

Ruth Frey

Arbeit unter Kindern



**Eine praktische und methodische Anleitung zur
Durchführung von Kindergottesdiensten,
Sonntagsschule und Kinderstunden.**

ISBN 3-932308-07-7

Ruth Frey, Arbeit unter Kindern

1. Auflage 1972: Brendow Verlag

8. unveränderte Auflage 1983

© 1997, 2014: CMV, Christlicher Missions-Verlag, Bielefeld

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

<i>Einleitung</i>	15
I. Ordnung in der Stunde	17
<i>A. Wo liegen die Gründe für die Unruhe?</i>	19
1. Der geistliche Grund	19
2. Unaufmerksamkeit	20
3. Unruhe durch äußere Umstände	21
4. Unruhe durch Wachstumsperioden des Kindes	22
5. Unruhe durch mangelnde Disziplin im Elternhaus	22
6. Unruhe durch Haltung und Vorbereitung des Lehrers	23
7. Unruhe durch falsche Einteilung und Durchführung der Stunde	23
<i>B. Wie können Unruhe und Störung überwunden werden?</i>	24
1. Das Verhüten der Ursache	24
2. Das Überwinden der Unruhe	25
3. Die Einstellung des Lehrers	28
II. Spannend und wichtig: Die biblische Geschichte	31
<i>A. Die Wichtigkeit der biblischen Geschichte</i>	32
1. Ist es denn überhaupt notwendig, schon Kinder mit der biblischen Geschichte vertraut zu machen?	32
2. Warum ist für Kinder das Erzählen der biblischen Geschichten besser als eine Predigt?	33
3. Was für eine Botschaft braucht das Kind?	34
<i>B. Die Vorbereitung der biblischen Geschichte</i>	36
1. Das Lesen nach verschiedenen Gesichtspunkten	38
2. Die Wiederholung	39
3. Die Planung	39

4. Die Anwendung	41
5. Die Einleitung oder das Heranführen an die Geschichte	44
6. Visuelle Hilfen	45
<i>C. Die Darbietung der biblischen Geschichte</i>	46
1. Das Äußere des Erzählers	47
2. Die Sprache des Erzählers	48
3. Das Überwinden der Unruhe	49
4. Die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch	50
<i>D. Sollen die Kinder nur biblische Geschichten hören?</i>	50

III. Der seelsorgerliche Dienst am Kind **52**

<i>A. Wie führe ich ein Kind zu Jesus Christus?</i>	52
<i>B. Kinder brauchen einen freien Weg zum Sohn Gottes</i>	54
<i>C. Warum ist es wichtig, dass Kinder schon im Kindesalter zu Jesus kommen dürfen?</i>	55
1. Keine Altersgruppe zeigt eine annähernd große Bereitschaft	55
2. Das Kinderherz ist noch nicht hart geworden	55
3. Das Kind hat sein Leben vor sich	56
<i>D. Hindernisse durch Erwachsene</i>	56
1. Das Elternhaus	56
2. Das Alter des Kindes	57
3. Der Glaube des Kindes	57
4. Das Verständnis des Kindes	58
5. Die Entscheidungsfähigkeit des Kindes	58
6. Die Treue des Kindes	58

<i>E. Grundsätzliche Unterschiede in der Seelsorge zwischen Erwachsenen und Kindern</i>	60
1. Das Kind braucht eine einfache Erklärung des Heilsplanes Gottes	60
2. Auf ein oder zwei Bilder konzentrieren	61
3. Ein Kind wird menschlich leicht beeinflusst	61
<i>F. Wer kann den Kindern seelsorgerlich helfen?</i>	61
1. Persönliche Errettung und Gemeinschaft mit Gott	61
2. Die Überzeugung, dass Kinder sich entscheiden können	61
3. Kenntnis der Heiligen Schrift	62
4. Das Gebet für die Kinder	62
5. Ein Blick über den Anfang hinaus	62
6. Liebe zu den Kindern	63
<i>G. Die Einladung</i>	63
1. Wie kann die Einladung gegeben werden?	63
2. Wann kann die Einladung gegeben werden?	65
<i>H. Was muss ein Kind wissen, um sich entscheiden zu können?</i>	66
1. Die Notwendigkeit eines vorbereitenden Gespräches	66
2. Was muss das vorbereitende Gespräch enthalten?	67
<i>I. Praktische Vorschläge beim seelsorgerlichen Gespräch</i>	76
1. Der Beginn des Gesprächs	76
2. Die Durchführung des Gesprächs	77

IV. Die Nacharbeit	82
<i>A. Was ist Nacharbeit?</i>	82
1. Das Anerkennen des gläubigen Kindes	83
2. Beobachten der Kinder im Alltag	83
3. Kennenlernen der Heiligen Schrift ist Voraussetzung zum Gehorsam	84
<i>B. Was ist das Ziel der Nacharbeit?</i>	86
<i>C. Wie ist dieses Ziel zu erreichen?</i>	87
1. Was bedeutet »Lehren«?	87
2. Ist die Lehre des Neuen Testaments für ein Kind nicht zu schwer?	87
3. Wann soll gelehrt werden?	87
V. Fröhliches Singen	109
<i>A. Warum ist das Singen in der Kinderstunde so überaus wichtig?</i>	110
1. Kinder werden eine Gemeinschaft	110
2. Ihre überschüssige Energie wird sinnvoll angewandt und gebraucht	111
3. Das Lied als Vorbereitung für die Botschaft	111
4. Durch das Lied kommt Gottes Wort in das Kinderherz	112
5. Das Singen ist eine geistliche Notwendigkeit	114
<i>B. Wer leitet das Singen?</i>	114
<i>C. Was ist notwendig, um das Singen zu leiten?</i>	115
1. Stimme	115
2. Freundlichkeit zu Kindern lohnt sich	116
3. Vertrauen gibt Sicherheit	117
4. Handbewegungen	117

<i>D. Ein neues Lied wird gelehrt</i>	118
1. Nichts voraussetzen	118
2. Gründlich lernen	118
3. Gute Erklärungen erleichtern das Lernen	118
4. Mithilfe des Instrumentalisten	119
5. Wiederholung ist notwendig	119
<i>E. Illustrationen</i>	120
1. Die Wandtafel	120
2. Die Flanelltafel	120
3. Kartontafeln	120
<i>F. Die Einteilung der Singzeit</i>	122
1. Der Choral	122
2. Das Evangeliumslied	123
3. Chorusse, Kanons	123
VI. Das Gebet in der Kinderstunde	125
<i>A. Persönliche Voraussetzung</i>	127
<i>B. Was ist das: Gebet?</i>	127
<i>C. Praktische Erklärung des Gebets</i>	128
1. Das Familienverhältnis	128
2. Biblische Geschichten	129
3. Hindernisse der Erhörung	129
4. Gebetserhörungen	130
<i>D. Der Beginn der Gebetszeit in der Kinderstunde</i>	133
1. Die Vorbereitung zum Gebet	133
2. Das Danken	134
3. Kurze Gebete	134
4. Vorsicht vor Zwang	135
5. Die Tat muss dem Gebet folgen	135
6. Ermunterung zum Gebet zu Hause	137
7. Schwierigkeiten in der gemeinsamen Gebetszeit	137

VII. Sprüche lernen - leichtgemacht	139
<i>A. Das Wort Gottes im praktischen Leben</i>	139
<i>B. Warum soll gerade das Kind auswendig lernen?</i>	143
1. Grundstock der Gewohnheiten	143
2. Was in der Kindheit gelernt wird, bleibt	143
3. Nahrung und Grundlage zum Zeugnis	143
<i>C. Auswendiglernen mit Freude?</i>	144
1. Durch Verständnis und Interesse	144
2. Lernen in der Kinderstunde	144
VIII. Kinderstunde und Mission	156
<i>A. Voraussetzungen zum missionarischen Unterricht</i>	157
1. Leben und Einstellung	157
2. Kenntnis der Schrift	157
<i>B. Die Notwendigkeit der Missionsaufklärung für das Kind</i>	157
1. Vorrecht und Verantwortung des missionarischen Einsatzes	157
2. Das Kind steht noch vor der Berufsentscheidung	158
3. Die Kinderstunde als Ort der Vorbereitung	158
IX. Der Gebrauch der visuellen Hilfsmittel	163
<i>A. Dürfen bildhafte Darstellungen im biblischen Unterricht gebraucht werden?</i>	164
<i>B. Vorteile der visuellen Methode</i>	165

<i>C. Herstellung und Gebrauch des Anschauungsmaterials</i>	165
1. Die Darstellung des Hauptgedankens	166
2. Einfaches Material	166
3. Verschiedene Arten vermeiden Ermüdung	166

X. Verschiedene Möglichkeiten Kinder zu erreichen **169**

<i>A. Die Familie</i>	169
-----------------------	-----

<i>B. Kindergottesdienst und Sonntagsschule</i>	172
---	-----

1. Wer lehrt die Kinder?	173
2. Welche Vorbereitung haben die Helfer?	173
3. Helferdienst nur Sonntagmorgen?	174
4. Was haben die Kinder gelernt?	175
5. Beginn und Ende der Stunde	175
6. Fühlen sich die Kinder im Kindergottesdienst wohl?	175
7. Nimmt die Zahl der Kinder zu?	176

<i>C. Die Kinderstunde im Haus</i>	178
------------------------------------	-----

<i>D. Besondere Gelegenheiten</i>	179
-----------------------------------	-----

1. Die Kinderwoche	179
2. Freizeiten	179
3. Jungcharwerbewochen	179
4. Ferienbibelschule	180
5. Kindertag	182
6. Kinderarbeit im Freien	182
7. Radioarbeit	183

Vorwort des Herausgebers

Vielleicht wird jemand fragen: Es gibt doch schon neuere Bücher über Kinderarbeit, warum wird dieses alte Buch nun (schon) wieder aufgelegt? – Doch dieses Buch hat seine Besonderheiten. Es ist kein reines Lehrbuch für Sonntagsschullehrer und auch keine theoretische Abhandlung über den Umgang mit Kindern. Hier geht es auch nicht darum, wie man mit Kindern die Zeit verbringt, nur um sie ruhig und zufrieden zu halten.

Das Ziel der Autorin ist es vielmehr, zu zeigen, wie man Kindern hilft, im Wort Gottes wirklich fest zu werden. Mit diesem Anliegen wendet sie sich an alle Christen, die mit Kindern zu tun haben – an Eltern, Sonntagsschullehrer usw.

Die Ausführungen von Ruth Frey bieten eine gute Einführung in die Kinderarbeit. Sie sind nicht nur sehr hilfreich für alle, die darin am Anfang stehen, sondern auch herausfordernd für diejenigen, welche sie schon seit Jahren tun. Denn: Wer Kindern das Wort Gottes weitergeben will, muss selbst von diesem Wort ergriffen sein.

Wir hoffen, dass dieses Buch vielen eine Hilfe sein wird, ein Segen für Kinder zu sein, die ihm anvertraut worden sind.

Vorwort

»Die mich frühe suchen, finden mich!«

Auf die Bitte vieler Freunde, die sich darum bemühen, den Kindern die Frohe Botschaft nahezubringen, entstand dieses Buch. Es versucht zu zeigen, wie Kinder denken und handeln, wenn sie mit dem Evangelium in Berührung kommen. Und es möchte anhand von methodischen Hinweisen und praktischen Beispielen Antwort geben auf die vielen Fragen, die jeden beschäftigen, der Kindern von der Liebe Gottes weiter-sagen will.

Es gibt keine »Patentlösung«, die für jedes Kind gültig wäre. Gottes Wort aber enthält die Antwort. Es gilt, Kinder in solcher Weise mit dem Wort Gottes anzusprechen, dass sie davon erfasst werden und es verstehen können.

Als ich diese Arbeit schrieb, dachte ich nicht nur an Kindergottesdienst- und an Sonntagsschulhelfer. Mein Wunsch ist vielmehr, dass besonders die Mütter dadurch Mut gewinnen, sich in ihren Wohnzimmern mit den eigenen Kindern und Jungen und Mädchen aus der Nachbarschaft zusammensetzen und ihnen von der Liebe des Gottessohnes zu erzählen.

Ruth Frey

Einleitung

Da sind sie!

Sie liegen auf dem Teppich, Kopf aufgestützt, und verschlingen ein Buch! Nichts kann sie stören...

Sie sitzen in der Klasse beim Rechenunterricht, schauen aus dem Fenster, beobachten den Lehrer, ärgern den Vordermann! Sie springen die Treppe hinauf, zwei Stufen auf einmal: »Mutti, ich hab' Hunger!« Sie schleppen die schwere Einkaufstasche nach Hause; flitzen auf Rädern, Rollschuhen, Inline-Skates über die Straße; mühen sich mit Schreiben und Lesen, mit Englisch und Mathematik; sitzen gebannt vor dem Bildschirm und verbringen Stunden in der Phantasiewelt des Computerspiels; helfen im Haus; toben glücklich mit ihrem Ball im Garten.

Große und Kleine sind es, traurig und froh, übermütig lachend oder sich scheu versteckend, in froher Familie oder jammervoll einsam mit großen suchenden Augen; in Krüppelanstalten, hilflos krank zu Hause, in Blindenheimen; verzweifelt versuchend, einen Sinn für ihr Leben zu finden.

Hier gehen einige gut gekleidet mit ihren vornehmen Eltern. Ein paar Straßen weiter prügeln sich andere im Schmutz, verwahrlost, frech, sich selbst überlassen, jedem im Weg ...

Kinder in Europa, die meisten satt, ordentlich gekleidet, mit einem geregelten Leben vor sich ...

Millionen Jungen und Mädchen in Indien, Korea, Afrika, Asien. Sie kennen nichts als Hunger und Elend; keine Liebe, weder menschliche noch göttliche; kein Geborgensein, keinen Schutz.

Da sind all die roten, schwarzen, gelben, braunen und weißen Kinder. So verschieden! Alle haben andere Auffassungen, eine andere Erziehung, ein anderes Ziel.

Und doch! Gibt es nichts Gemeinsames? Wirklich nicht?

Ganz gleich, wer sie sind und woher sie kommen: sie gehören alle zu den Menschen, von denen Gott sagt: »Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder ...« (Röm. 3,23)

Aber das ist nicht alles, Gottes Sohn ruft: »So ist's auch nicht der Wille bei eurem Vater im Himmel, dass auch nur eines von diesen Kleinen verloren werde.«

Gott will sie retten: »Damit sie auf Gott ihre Hoffnung setzten und nicht vergäßen der Taten Gottes und seine Gebote hielten.«

Wie aber können sie einem Gott vertrauen, von dem sie nichts gehört haben, den sie nicht als ihren Gott kennenlernten?!

Kinder sollen Gott vertrauen können? Ja. Für sich selbst und damit sie es weitersagen, wenn sie selbst wieder Kinder haben.

»Er richtete ein Zeugnis auf und gab ein Gesetz, das er unseren Vätern gebot, ihre Kinder zu lehren. Auf dass es die Nachkommen lernten und die Kinder, die noch sollten geboren werden; wenn sie aufkämen, dass sie es auch ihren Kindern verkündigten [...], dass sie nicht würden wie ihre Väter, eine abtrünnige und ungehorsame Art, dessen Herz nicht fest war und dessen Geist nicht treulich hielt an Gott.«
Psalm 78

I. Ordnung in der Stunde

Heute kommt Erwin früh. Vorsichtig probiert er an der Tür. Wider Erwarten offen! Er tritt in den Raum und sieht sich um. Die Stühle stehen ordentlich. Alles ist still. Er ist ganz allein. Hei! Da fliegt seine Mütze durch den Raum! Pech – ! Sie ist nicht am Haken hängengeblieben. Auf dem Weg zum Klavier rennt er ein paar Stühle um. Das gibt Krach! Schon ist der Klavierdeckel aufgeschlagen. Erwin macht Musik. Mehr laut als schön, aber das gefällt ihm. Da steckt Hans seinen Kopf durch die Tür. Erwin winkt: »Komm her, ist noch niemand da!« Das Klavierkonzert wird doppelt so laut. Inzwischen kommen die andern, rennen und toben durch den Raum. Kaum ein Stuhl steht noch auf dem richtigen Platz. Der Lärm ist kaum auszuhalten. Punkt elf Uhr betritt die Helferin den Raum, hastet nach vorn und versucht, sich verständlich zu machen. Allmählich kommt ein wenig Ruhe über die Kinder, aber der eigentliche Sinn der Stunde ist verloren.

Kostbare Zeit, wenn man daran denkt, dass für manche Kinder diese sechzig Minuten in der Woche die einzige Möglichkeit bedeuten, etwas von Jesus Christus zu hören!

Bei einer anderen Gruppe sind Lehrer und Helfer früh genug da. Sie unterhalten sich aber miteinander. Hier und da begrüßen sie eins der Kinder, das sich bemerkbar macht. Die andern Kinder setzen sich mehr oder weniger ordentlich auf die Plätze. Endlich muss die Unterhaltung abgebrochen werden: Es ist elf Uhr! Das erste Lied wird vorgeschlagen. Einige Jungen haben sich noch viel zu erzählen. Drüben kichern zwei Mädchen. Mit lauter Stimme beginnt der Leiter zu singen. Einige fallen ein. Beim letzten Vers scheinen endlich fast alle dabeizusein ...

Wie wohl nach so einem Beginn der Verlauf einer Stunde sein wird?

Im schönen hellen Raum sitzen etwa vierzig Kinder zusammen. Hinten in der Ecke Erika und Isabella. Immer wieder flüstern sie und finden kein Ende, obwohl sie genug energische Stöße von den Nachbarinnen bekommen. Und bei den Jungen gibt Jochen keine Ruhe. Immer dieselben Kinder, die es schwermachen! Die Lehrer haben fast keinen Mut mehr. Wenn diese drei fehlen, geht es leicht. Aber sie nach Hause zu schicken? Das wäre auch nicht richtig.

Eine Bibelklasse ist um elf Uhr erst halb vertreten. Alle Jungen sitzen auf den Plätzen, aber nur eins der Mädchen. Der Leiter wartet fünf Minuten, sieben Minuten. Nichts rührt sich draußen. Endlich beginnt er. Die Enttäuschung ist seiner Stimme anzumerken. Die Kinder sind eifrig dabei, bis sie von den hereinstürzenden Mädchen jäh unterbrochen werden.

Tage später kommen wir ins Gespräch über den Sonntag. Ulrike sagt bedrückt: »Ich warte immer, dass eine andere pünktlich ist, dann werde ich es auch. Aber eine muss anfangen!« Auf meine Frage: »Warum bist du nicht die eine?« lässt sie den Kopf hängen.

Bei jedem Zusammensein von Kindern kann es Disziplinschwierigkeiten geben. Jungen und Mädchen versuchen die Gelegenheit zu benutzen, um ihre Ideen zu verwirklichen. Oft haben sie auch das Empfinden von zwei Fronten: Kinder gegen Erwachsene. »Wir wollen ihnen heute mal zeigen, was wir können!« Eine prickelnde Spannung liegt für sie in dem Gedanken: Ob er sich heute wieder so aufregt wie am letzten Sonntag?

Vielleicht treten die Schwierigkeiten nur gelegentlich auf und betreffen ein einzelnes Kind, das alle andern ansteckt. Manchmal sind mehrere da, die stören wollen. Und es gelingt ihnen! Sei es nun bewusstes Stören oder gelegentliche Unruhe: Kinder können dann das Wort Gottes nicht richtig hören, die Lehrer werden mutlos, und die einzelnen Stunden sind ein ununterbrochener Kampf um Ordnung und Ruhe.

A. Wo liegen die Gründe für die Unruhe?

Wo das Evangelium verkündigt wird, gibt es Kampf. Der Feind Gottes versucht alles, um zu verhindern, dass Gottes Wort in die Herzen eindringt. Wenn es aber doch geschieht, soll die Wirkung so gering wie möglich sein.

Bei den Erwachsenen wirkt sich das z.B. im geringen Besuch der Gottesdienste und Evangelisationen aus. Wie viele Gebete, Vorbereitungen und Einladungen sind nötig, um Gleichgültigkeit zu überwinden und fernstehende Menschen zum Hören zu bewegen! Und wenn sie gekommen sind, sitzen sie zwar ruhig, aber niemand weiß, ob ihre Gedanken nicht hier- und dorthin wandern oder wirklich der Ansprache folgen.

Kinder sind leichter einzuladen. Sie fragen eher nach Gott und interessieren sich für biblische Geschichten. Unter ihnen befindet sich ein hoher Prozentsatz von Kindern aus Häusern, in denen man das Wort Gottes nicht kennt oder ablehnt. Die Eltern lassen sie trotzdem gehen: »Es kann ja nicht schaden.« – »Da weiß man wenigstens, dass sie gut aufgehoben sind.« – »Für uns ist es ja nichts, aber die Kinder sollen es wissen. Das gehört zu ihrer Bildung.«

Ist es da ein Wunder, wenn mit solchen Kindern Schwierigkeiten eintreten? Sie sind bereit, das Wort Gottes zu hören und kommen dadurch mit der Kraft Gottes in Berührung. Ihr Leben wird verändert, wenn sie es annehmen und danach handeln. Hier kann der Feind nicht durch Gleichgültigkeit verhindern, dass das Wort wie ein Same ins Herz dringt, wohl aber durch Unruhe und Störung. Wie oft sagen Kinder bedrückt nach der Stunde: »Ich wollte das nicht tun, aber es war auf einmal da!« Manchmal kann man beobachten, wie Einzelne sich aus eigenem Antrieb auf einen andern Platz setzen, damit sie nicht in Versuchung kommen zu stören.

Die Front heißt also nicht: Kinder gegen Erwachsene, sondern Licht gegen Finsternis.

Dieses Wissen ist notwendig zur richtigen inneren Einstellung. Es bewahrt den Erwachsenen davor, den Fehler nur beim Störenfried zu suchen und dadurch dem Kind Enttäuschung

1. Der geistliche Grund

a) *Erwachsene*

b) *Kinder*